

Mag.^a Anna Girardi

Starten wir mit einer kurzen Vorstellung! Wer sind Sie, in welcher Funktion sind Sie heute hier und in welchem Rechtsgebiet sind Sie tätig?

Mein Name ist Anna Girardi. Ich bin Rechtsanwaltsanwärtlerin in einer kleinen Kanzlei in Innsbruck, in Tirol. Ich bin als Vertreterin der Rechtsanwaltsanwärtlerinnen und Rechtsanwaltsanwärtler für den ÖRAK heute da. Die Rechtsgebiete, in denen ich vorwiegend tätig bin, sind das Zivilrecht, aber ich mache auch viel Familienrecht.

Wie kam es, dass Sie sich entschieden haben Rechtsanwältin zu werden? Gab es vielleicht auch eine Person in Ihrem Leben, die Sie dazu inspiriert hat Rechtswissenschaften zu studieren?

Der Grund, warum ich mich dazu entschieden habe, an der Universität in Innsbruck Rechtswissenschaften zu studieren, war primär, dass mein Vater Anwalt ist und bereits seit vielen Jahren eine kleine Kanzlei in Innsbruck führt. Daher bin ich quasi in den Beruf hineingewachsen.

Absolvieren Sie Ihre Ausbildungszeit in der Familienkanzlei?

Genau. Ich arbeite seit Anbeginn meiner Ausbildungszeit bei meinem Vater in der Kanzlei. Ich habe schon während des Studiums zwei Kinder bekommen - eine Tochter und einen Sohn. Deswegen war ich eigentlich schon immer in Innsbruck verwurzelt und wollte aufgrund von meiner familiären Situation auch keinen zu großen Veränderungen - auch in Bezug auf die berufliche Örtlichkeit. In der Kanzlei meines Vaters bin ich nämlich schon während des Studiums als Hilfe im Sekretariat tätig gewesen und dann, nach Abschluss meines Studiums, habe ich dort auch meine Zeit als Rechtsanwaltsanwärtlerin begonnen.

Was war Ihr größter Erfolg als Rechtsanwaltsanwärtlerin bisher?

Das kann ich jetzt gar nicht auf ein spezielles Ereignis reduzieren. Aber ich muss sagen, Erfolg ist in meinen Augen, wenn ich für meine Mandantinnen und Mandanten eine zufriedenstellende Lösung der jeweiligen Problematik erreichen kann. Sei es jetzt durch das Erstreiten eines Urteils, aber auch ganz oft ohne den Rechtsweg zu beschreiten. Also durch klärende Gespräche und mit dem Versuch, außergerichtliche Lösungen zu finden.

Wie unterscheidet sich das erste Jahr als Rechtsanwaltsanwärtlerin gegenüber dem letzten Jahr?

Also grundsätzlich ist ja unsere Ausbildungszeit doch sehr lange, fünf Jahre in Summe. Ich möchte aber bekräftigen, dass ich die Dauer dieser Praxisausbildung auch für absolut richtig und wichtig halte. Denn gerade am Anfang der Ausbildungszeit ist man mit der Praxis noch nicht sehr vertraut. Man lernt auf der Universität viel Theorie, was ein wichtiger Unterbau ist. Aber für das tatsächliche

Berufspraxisgeschehen benötigt man zusätzliches Rüstzeug. Im ersten Jahr muss man demnach einfach einmal viele Erfahrungen sammeln. Man lernt beispielsweise, wie eine Verhandlung abläuft. Man bekommt außerdem ein Gespür für den Mandantenkontakt. Summa summarum: Man festigt seine Kenntnisse und Fähigkeiten. Im Laufe der Jahre gewinnt man dann natürlich ein Selbstvertrauen dazu. Am Ende der fünf Jahre ist man dann hoffentlich am Zenit angekommen und bereit in die Selbstständigkeit zu schreiten, für die, die das gerne möchten.

Was beeindruckt Sie am meisten am Beruf der Rechtsanwältin?

Mich beeindruckt am allermeisten, wie viel hinter manchen Fällen steckt. Auf den ersten Blick sieht man oft die Hintergründe gar nicht. Die Mandantinnen und Mandanten kommen mit einem Rechtsproblem und die große Kunst von einem guten Rechtsanwalt oder einer guten Rechtsanwältin ist, nicht nur das Problem zu sehen, sondern vor allem auch die Verbindungen und die Zusammenhänge, die hinter diesem Rechtsproblem stecken. Deshalb ist ein ganzheitlicher Blick besonders wichtig.

Sie engagieren sich auch in der Standesvertretung. Wie kommt es, dass Sie sich für diese Funktion entschieden haben?

Ja, ich bin Rechtsanwaltsanwärttervertreterin im Ausschuss der Tiroler Rechtsanwaltskammer. Meine persönliche Motivation, war es, die Möglichkeit zu bekommen Dinge zu verändern. Ich denke, es gibt viele Missstände in unserem Berufsleben generell, aber vor allem bezogen auf die jungen Kolleginnen und Kollegen - insbesondere für Frauen. Deswegen bin ich der Meinung, dass man sich, wenn man die Möglichkeit bekommt, in eine Position wählen lassen sollte, um sich dann an der richtigen Stelle engagieren zu können. Ich finde es wahnsinnig toll, dass man mit-sprechen darf, mitgestalten darf, mitentscheiden darf! Ich halte es für ganz, ganz wichtig, dass sich vor allem die junge Generation aus unserem Berufsstand mehr in diesen Positionen engagiert, weil man dann erst die Möglichkeit hat, wirklich etwas zu verändern.

Haben Sie abschließend noch einen Ratschlag, den Sie jungen Kolleginnen und Kollegen mitgeben möchten?

Ja, mein Ratschlag ist, durchbeißen, dranbleiben, Engagement zeigen - es lohnt sich jedenfalls!

